

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.50 M., bei direktem Postbezugs monatlich 3.15 M., bei Zustellung unter Postband für Deutschland 7.— M., für Ausland 8.— M., per Brief 11.— M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserten sollen die achteckige, Monopostform ab, deren Raum einsech. Zeilenmaß 120 Mm., das festgedruckte Wort 1.15 Mm., jedes weitere Wort 65 Mm. Familien- und Organisationsanzeigen die achteckige Monopostform 7.50 Mm., das festgedruckte Wort 25 Mm., jedes weitere Wort 45 Mm. Insetts für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags in der Expedition aufgegeben sein.

Interaktions-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 2895-96, 9769

Freiheit

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Friedenswille Sowjetrußlands.

Grüße an das polnische Volk.

Moskau, 12. Februar (Havas).

Nach einem Radiotelegramm hat das Zentralkomitee der Sowjets GrüÙe an das polnische Volk gerichtet und den Friedensvorschlagn der Moskauer Regierung vom 30. Januar bestätigt. Sowjetrußland erkläre die Unabhängigkeit Polens an.

Keine Verstaatlichung der Bergwerke in England.

London, 12. Februar.

Bei der Unterhandlung über die Antwortadresse auf die Thronrede lehnte Lloyd George, als er auf den Antrag der Arbeiterpartei auf Verstaatlichung der Bergwerke zu sprechen kam, den Grundsatn der Verstaatlichung ab. Auf die Drohung mit einer direkten Aktion erklärte er, eine direkte Aktion bedeute die Herrschaft einer bevorrechteten Minderheit; dagegen werde die Regierung bis zum Tode kämpfen. Der Antrag der Arbeiterpartei betreffend die Verstaatlichung der Bergwerke wurde mit 329 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Beginn der internationalen Bergarbeiterkonferenz.

Brüssel, 12. Februar.

Das Internationale Komitee der Bergleute trat gestern in Brüssel zusammen. Die deutschen und österreichischen Delegierten sind noch nicht eingetroffen. Der Präsident des Komitees gab der Ansicht Ausdruck, daß es jetzt an der Zeit sei, an eine Wiederaufnahme der internationalen Verhandlungen heranzugehen.

Der Ausnahmezustand.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Ausnahmezustand kaum je so systemlos angewandt worden ist wie diesmal. Diese Politik hat nicht einmal Methode. Eine ganze Anzahl unserer Zeitungen bleibt unterdrückt, trotzdem bereits bald ein Monat seit der Einstellung verfloßen ist. Neue Verbote treten hinzu. Bald wird ein Blatt auf drei Tage verboten, bald auf vier Wochen, oder das Verbot ist überhaupt unbefristet. Und ebenso systemlos ist die Verhängung der Schußhaft, die überhaupt jedem Rechtsdenkweisen widerspricht.

Zu alledem kommen noch die Versammlungsverbote. In Berlin ist es der Partei bisher nicht möglich gewesen, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Und das Gleiche gilt für den größten Teil des Reiches. Unter diesen Verböten nimmt eines eine besondere Stellung ein. Am 6. Februar sollten unsere Abgeordneten in der National- und Preussischen Landesversammlung ihren Rechenschaftsbericht erstatten. Die Erstattung solcher Berichte ist ein Grundrecht der Wähler und ihrer Abgeordneten. Das Verbot solcher Versammlungen hebt nicht nur das Versammlungrecht auf, sondern ist auch ein empfindlicher Eingriff in das Parlamentsrecht. Die Verhinderung der Abgeordneten, zu ihren Wählern zu sprechen, widerspricht durchaus dem Geiste des von den heutigen Machthabern so geliebten Parlamentarismus. Es wäre natürlich Sache der Parlamente selbst, der Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung mit diesem Verbot zu beschästigen, das selbstbewußte sich mit diesem Verbot nicht hinnehmen würden. Aber werden irgend jemand noch von diesen deutschen Parlamenten, die den Ausnahmezustand geradezu mit Begeisterung gutheißen haben, Remedur erwarten?

Aufgehobene Verbote.

Die „Telegraphen-Union“ teilt mit: Die „Leipziger Volkszeitung“ darf wieder erscheinen. Die Angestellten und Arbeiter der Zeitung haben Klage auf Bezahlung der ausstehenden Löhne eingereicht, da die Aktiengesellschaft sich geweigert hat, die ausgefallenen Löhne zu vergüten.

Unsere Parteizeitung in Buer i. Westf., die „Muhrepartei“, kann seit dem 10. Februar wieder erscheinen. Sie war

seit dem 24. Januar vom Wehrkreiskommando 6 im Einvernehmen mit dem rechtssozialistischen Regierungskommissar Seeberting „wegen ihrer aufhebenden Tendenz“ verboten gewesen.

Proteststreik in Mlaueu.

Mlaueu i. P., 12. Februar.

W. T. B. teilt mit: Der Vorsitzende der Gewerkschaften und die Vertrauensleute der Betriebe beschloßen, einen 24stündigen Streik als Protest gegen die Anwesenheit der Reichswehrtruppen und das Verbot der unabhängigen Volkszeitung. Außer den lebenswichtigen Betrieben ruht die Arbeit fast vollständig. Zu Ausbesörzungen ist es nicht gekommen.

Zu diesem Streik erfahren wir: Am 8. Februar waren in das vollkommen ruhige Mlaueu Truppen des General Märker eingerückt. Vorher waren durch Flugzeuge Zettel abgeworfen worden, in denen den Einwohnern mitgeteilt wurde, daß Ruhe und Ordnung gesichert werden sollten. 24 Stunden später wurde die „Volkszeitung“ verboten. Das Gewerkschaftskartell protestierte sofort gegen diese Maßnahme, ohne jedoch bei den Militärn einen Erfolg zu erzielen.

Gegen die Pressebelegung.

Die Kommunale Beratungskommission des Bezirkssekretariats der U. S. P. D. für den Regierungsbezirk Merseburg hat an den Reichspräsidenten Ebert folgenden Telegramm gesandt:

„U. S. P. Vertreter der Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk Merseburg erheben in Sitzung der kommunalen Beratungskommission Protest wegen noch bestehenden Verbotes der unabhängigen Zeitungen in Halle, Zeitz, Merseburg und Gießebn trotz Wiedererscheinens der „Freiheit“ und „Roter Fackel“ in Berlin sowie anderer unabhängiger Zeitungen. Erblicken darin besondere Ungerechtigkeit und Beschneidung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden, da durch Verbot gehindert, Sitzungsberichte zu veröffentlichen. bitten um sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes.“

T. U. Dresden, 12. Februar.

Die Dresdner Buchdruckerhilfen haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die Mitgliedschaft Dresden des Verbandes Deutscher Buchdrucker protestiert auf das Energetische gegen die willkürliche Unterdrückung der Dresdener unabhängigen Volkszeitung; sie ist gewillt, mit allen Mitteln gegen die völlig ungeheuerliche Presseunterdrückung anzukämpfen. Ein von dem Vertreter der U. S. P. eingebrachter weitergehender Antrag wurde abgelehnt.

Ein rechtssozialistischer Protest.

Der „Vorwärts“ berichtet: „Mit der Berliner Tagung des Parteiaussschusses und der Parteirobakteure beschästigten sich die Vertrauensmänner des Sozialdemokratischen Vereins Bremen und saßen nach einem vom Genossen Birbaum gegebenen Bericht eine Entschlieung, worin sie sich gegen die Zeitungsverbote aussprechen und deren Aufhebung verlangen.“

Wieder ein Kommunist erschossen.

Hollentstein, im Vogtland, 12. Februar.

Hollentstein teilt mit: Der von der Staatsanwaltschaft Mlaueu seit langem gesuchte Kommunistenführer, Eisenbahntechniker Max Hölz, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 10000 Mark ausgesetzt worden ist, ist gestern nachmittag von Reichswehrtruppen hier verhaftet worden. Bei seinem Abtransport versuchten mehrere Männer den Verhafteten zu befreien. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf Hölz getötet wurde. Er war in den vergangenen Monaten bereits viermal verhaftet worden, jedesmal aber durch seine Genossen wieder gewaltsam befreit worden.

Das endgültige Abstimmungsergebnis Nordschleswigs.

Wie das Pressebureau der Internationalen Kommission für Nordschleswig bekannt macht, wurden auf Grund einer Nachprüfung bei der Abstimmung in der ersten Zone insgesamt 100 382 Stimmen abgegeben, und zwar 75 151 für Dänemark und 25 231 für Deutschland. Der Abstimmungsstermin für die zweite Zone ist auf den 14. März verschoben worden.

Die Auslieferungsliste.

Die Anklagen, die die Entente gegen deutsche Militärpersonen richtet, sind verschiedener Art. Sie beziehen sich einmal auf allgemeine Verhältnisse gegen das Völkerecht, die durch die Entschlieung des unbeschränkten U-Bootskrieges, durch die planmäßige Verwüstung der besetzten Gebiete, durch die Anordnung der Deportation usw. begangen worden sind. Andererseits erstrecken sie sich auf schwere Verbrechen gegen Einzelpersonen, Soldaten sowohl wie Zivilisten, und auf die Mißhandlung der Gefangenen. Aus dem großen Material, das die der deutschen Regierung überreichte Liste bietet, seien heute aus Veratemwohl nur ein paar Fälle herausgegriffen, wobei bemerkt werden muß, daß die Franzosen in den Begründungen ihrer Auslieferungsforderungen oft ausschweifend sind.

Dem General Stenger, der die 58. Brigade kommandierte, wird vorgeworfen, daß er am 26. August 1914 zwei Befehle erlassen hat, die Gefangenen niedermachen und die Verwundeten zu töten. Sie sollen gefoltert haben: a) Von heute ab werden keine Gefangenen mehr gemacht. Alle Gefangenen, ob verwundet oder nicht, müssen niedergeschlagen werden. b) Alle Gefangenen sind niedermachen desgleichen die Verwundeten, ob sie bewaffnet sind oder nicht. Auch die Leute, die in großen Einheiten gefangen werden, sind niedermachen. In unserem Rücken darf es keinen lebenden Feind mehr geben.“

Gegen zwei Offiziere vom Reserve-Infanterie-Regiment 57, den Bataillonkommandeur Castendieck und den Hauptmann der Reserve, Düllingen, wird folgende Zeugenaussage ins Treffen geführt: „Als die Mutter tot war, hat der Major den Befehl gegeben, das Kind zu erschießen, weil das Kind nicht allein auf der Welt bleiben sollte. Im Moment, wo man die Mutter erschießt, hielt das Kind die Mutter noch an der Hand. Im Falle zog sie das Kind mit sich. Man hat dem Kind die Augen verbunden. Ich selbst habe an dieser Exekution teilgenommen, weil wir den Befehl des Majors Castendieck und des Hauptmanns der Reserve Düllingen erhalten haben.“

Der Kronprinz Rupprecht von Bayern soll dem formellen Befehl gegeben haben, keine englischen Gefangenen zu machen. Die Soldaten, die dem zuwiderhandelt, wurden streng bestraft. Gefangene Engländer wurden nicht nach Deutschland geschickt, sondern mit auf dem Rücken gefesselt in den Hauptquartier geführt. Sie wurden dann unmittelbar durch Offiziere erschossen. Die meisten waren verwundet.

In diesem Zusammenhang zitieren die Franzosen aus dem Brief des deutschen Generals Rögelsbach an seinen Vorgesetzten folgenden Satz: „Es herrscht allgemeiner Haß gegen die Engländer und er äußert sich in der Armee darin, daß man fast keinen Gefangenen einbringt, sondern alles niedermacht.“

Ueber das Vorgehen des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps befinden Zeugenaussagen das folgende:

„Die deutschen Graukamfeiten begannen am 10. August. Kaum hatten wir uns von den Aufregungen der Schlachten vom 9. erholt, als die feindlichen Truppen in Mülhausen einrückten. Die Deutschen lösten den Gastwirt Kempf durch Revolvererschüsse in den Rücken, weil er diesen nicht schnell genug zu trinken gab. Abends brennt das Dorf Reiningen. Frauen, Kinder und Greise, kommen in den Kellern um. Ein Taubstumme wird niedergeschossen, weil er auf die Fragen eines deutschen Offiziers nicht antwortet. Um Winternacht befiehlt man allen Bewohnern von Mülhausen, ihre Häuser zu verlassen. Die Frauen werden an den Haaren gerissen, weil man sich vergewissert will, ob es keine verkleideten Franzosen sind. Man veranlaßt überall Hausdurchsuchungen. Die Ambulanz der Roten Kreuzer wird auf sorgfältigste durchnischt. Die Wände selbst, 15 an der Zahl, werden gefesselt und ins Gefängnis gebracht.“

Um die Bevölkerung von Burchweiler zu bestrafen, die man anklagt, sie habe auf die Truppen geschossen, legen die Württemberger an 36 Häusern Feuer, bombardieren die Kirche und brennen zwei große Fabriken nieder. Zweitausend Arbeiter werden brotlos. Sodann erschießt man ohne Grund 5 Personen, darunter einen 16jährigen Jungen. Unter ihnen befindet sich auch das

Walter Schöfl. Seine schwangere Frau, ebenso wie seine sechs kleinen Kinder werden gezwungen, der Hinrichtung des Vaters und Vaters beizuwohnen. Um das Martyrium der Seinigen zu verlängern, gibt man drei Solven auf ihn ab. Die erste verletzt ihn nicht, die zweite verwundet ihn, und der Unglückliche beteuert aufschreiend seine Unschuld. Bei der dritten wird er getötet, und er fällt an der Mauer hin vor den Augen seiner Frau und seiner sechs Kinder.

Andere Frauen und Kinder werden gestungen, ganz in die Nähe der Flammen ihrer brennenden Häuser zu treten. Erst als die Hitze einen unerträglichen Grad erreicht, wird ihnen gestattet, einige Schritte zurückzuweichen. Der Farmer von Horburg, der eine Anzahl von deutschen Offizieren verpflegt und bewirtet hatte, wird gefangen genommen. Am folgenden Morgen bindet man ihn an ein Gefährt, und acht Tage lang wird er so von Dorf zu Dorf geschleppt.

Die Liste enthält eine große Fülle ähnlicher Behauptungen, die zum Teil durch Auszüge französischer Einwohner, bisweilen auch durch solche deutscher Kriegsgefangener zu belegen versucht werden. Nun haben wir es hier gewiß zunächst nur mit Anschuldigungen zu tun. Es muß Aufgabe eines unparteiischen Gerichtsverfahrens sein, diese Anschuldigungen auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen.

Dah Orestialen vorgekommen sind, wird nicht geleugnet werden können, und diese müssen eben gesühnt werden. Die Nationalisten suchen jetzt durch ihre Hege zu verhindern, daß eine Bestrafung der Schuldigen stattfindet. Um so härter muß betont werden, daß es sich keinen Moment lang darum handeln darf, Verbrecher der Strafe zu entziehen. Man darf auch nicht vergessen, daß die Anklagen, die von den Ententeregierungen erhoben werden, in den anderen Ländern ganz allgemein verbreitet und zu einem guten Teil geglaubt werden. Das schwere Verbrechen der deutschen Regierungen, die bisher keinen Schritt unternommen hatten, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, hat im Ausland den Eindruck erzeugt, daß diese Verbrecher überhaupt keine Sühne finden sollen. Gegenwärtig fährt die nationalstische Hege dazu, das Ausland in dieser Meinung zu bestärken. Um so notwendiger ist es, darauf hinzuwirken, daß es eine ganz unerträgliche Vorstellung wäre, wenn das Schicksal des deutschen Volkes dadurch schwer und dauernd Schaden litte, daß man die Hand schlingend über Grausamkeiten und Unmenslichkeiten hält. Gegenüber der nationalstischen Hege muß sehr deutlich betont werden, daß das Verlangen der Bestrafung der Schuldigen ein durchaus berechtigtes ist. Es kann sich nur darum handeln, ein Gerichtsverfahren zu finden, das wirklich Garantien für Unparteilichkeit bietet.

Militarismus.

Es ist von jeher bezeichnend für den deutsch-deutschen Militarismus gewesen, daß er sich als Selbstzweck betrachtete und keine bestimmte Politik verfolgte, die er im Notfall auch gegen die Zivilgewalt durchzusetzen gewillt hat. Die Unterordnung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt ist in den demokratischen Ländern längst eine Selbstverständlichkeit. In Deutschland aber treibt der Militarismus nach wie vor seine eigene Politik, und zwar womöglich noch offener, als je zuvor. Nachdem verschiedene militärische Organisationen aller Art vorausgegangen sind, hat nun der Chef der Heeresleitung folgende Bekanntmachung erlassen:

„An die Oberbefehlshaber der Reichs-Wehr-Gruppenkommandos und Befehlshaber der Wehrkreis-Kommandos gerichtet: Amliche Auslieferungsliste enthält 900 Namen, darunter Einheiten und fast alle großen Führer, außerdem noch über 100 ungenannte Gruppenkommandeure usw., insgesamt über 1000 Deutsche. Deutsche Regierung hat: Auslieferung für unmöglich. Niemand darf und kann Widerstand zugeben. Es bedarf keiner weiteren Klärung, daß das deutsche Volk einheitlich auf diesem Standpunkt steht. Heeresleitung wird ihn unter keinen Umständen verlassen.“

Es ist ganz interessant, daß die Veröffentlichung des Schreibens in der deutschnationalen Presse erfolgt. Soll man nun erst die Frage aufwerfen, mit welchem Recht der Chef der Heeresleitung Stellung in einer so wichtigen politischen Frage nimmt, die einer besonders sorgfältigen und sachlichen Behandlung bedürftig ist? Aber wozu nach Recht fragen, wo es sich um Macht handelt, und die Macht ist ja immer mehr in die Hände der Führer der Reichswehr gespielt worden. Kein Wunder, daß sie das Instrument, das in ihre Hände gegeben worden ist, für ihre politischen Zwecke benutzen.

Würdige Bundesgenossen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr August Winnig, hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, in dem er diese ersuchte, das Auslieferungsgesetz abzulehnen und diesfalls allen Drohungen gegenüber festzubleiben. Zugleich teilte er der Regierung mit, daß er sowohl, als auch der Polizeipräsident Debring und die höheren Beamten des Oberpräsidiums ihre Ämter niederlegen würden, wenn die Regierung durch ihre Weisung zur Auslieferung den letzten Rest deutscher Würde preisgäbe. Zu dieser Kundgebung schreibt das „Damburger Echo“:

Wir haben hier ein Musterbeispiel, wie die Würde eines Volkes nicht gewahrt wird. Wer die Regierung auffordert, gegen Drohungen festzubleiben, sollte sich vor allen Dingen hüten, selbst mit so verletzten Drohungen auf die Regierung einzutreten zu wollen, wie es hier geschieht. Wir glauben nun allerdings nicht, daß für das deutsche Volk allgäbel verloren wäre, wenn der Genosse Winnig mit seinem höheren Beamtenstab die Provinz Ostpreußen nicht mehr regierte, zumal gerade diese von einem Sozialdemokraten veranlaßte Proving am allerbedingtesten ihre Pflicht hinsichtlich der Ernährung unseres Volkes erfüllt. (Ostpreußen hat den geringsten Bruchteil des Getreides abgesehen, den es nach dem Ernteertrag abzugeben vermag.) Die „Chemnitzer Volksstimme“ macht sich dieses Urteil zu eigen, und greift gleich einen zweiten Fall heraus,

mit dem die nationalstischen Blätter hantieren gehen. Ein einer Berliner Veranlassung des Reichsverbandes deutscher Berufssoldaten (einer monarchistischen Organisation) hat nämlich ein gewisser Adolf Busch folgende Ausführung gemacht:

„Die Opfer, die um unsere Ehre gehen, müssen wohl aber abkochen. (Zurufe: Bravo! Aber nicht umfallen!) Soweit es an uns liegt, können Sie sicher sein, daß wir nicht nachgeben werden. (Stürmischer Beifall.) ... Wir erleben jetzt den großen Augenblick des August 1914 noch einmal...“

Das Chemnitzer Blatt glaubt, es in diesem Falle mit einem Außenleiter zu tun zu haben, der nicht mehr auf den Boden des Erfurter Programms passe. Die „Volksstimme“ weiß nicht, daß Busch eine führende Stellung bei den Berliner Rechtssozialisten bekleidet, einer ihrer rührigsten Agitatoren ist und besonders mit der Bekämpfung der U. S. R. D. in den Betrieben betraut ist. Das Urteil, das sie über Herrn Busch fällt, ist deshalb um so beachtenswerter. Sie schreibt:

Es ist nicht anders möglich, als über den „Genossen“ Busch das Urteil zu fällen, daß ihn seine heile Begeisterung für den August 14. für den bewußt herbeigefährten Beginn des gemeinen das Plauderer an Blutdurst und Robeit übertreffenden Völkermordens des Weltkrieges, daß ihn seine Verurteilung auf den großen Augenblick der kapitalistischen-monarchistischen Kriegserklärung dorthin stellt, wohin er innerlich gehört, wo er möglicherweise auch den Genossen aus Ostpreußen schon finden kann — zu den deutschnationalen Kriegsmachern. Wir Sozialdemokraten können sie einander gönnen.

Unzweifelhaft hat sich zu den beiden nationalstischen Sozialdemokraten, die das Chemnitzer Blatt von der Partei abzuschütteln versucht, ein dritter gesellt. Wie uns aus Dresden berichtet wird, begründete der rechtssozialistische Präsident der sächsischen Volkshammer Frähdorf seinen Protest gegen die „Schmach“ der Auslieferung mit den Worten: „Lieber tot als Sklav!“ Gegen eine eventuelle neue Blockade fand er das löbliche Wort: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ Dresden liegt in Sachsen, also nicht zu weit von Chemnitz entfernt. Offenbar reicht die „Volksstimme“ auch diesen Bundesgenossen in den Rahmen ihrer nicht unzutreffenden Kritik ein.

Politik und Geschäft.

Erbauliches aus dem Erzbergerprozeß.

Der Prozeß Erzberger-Hefflerich wurde noch einträglich Pause am Donnerstag wieder aufgenommen. Die Tätigkeit Erzbergers als Schiedsrichter und Aufsichtsrat der Berger-Tiefbau A. G. wurde durch neue Zeugenaussagen in eingehender Weise erörtert. Hefflerich und sein Verteidiger Dr. Alsbach hielten an ihren Behauptungen fest, daß Erzberger bereits als Mitglied des Aufsichtsrates des Unternehmens zu einer Zeit vorgefunden war, als er noch als Schiedsrichter in einer Streitfrage des Unternehmens gegen das Kanalbauamt fungierte. Der Zeuge Kommerzienrat Berger behauptete demgegenüber, daß Erzberger keineswegs günstige Schiedsprüche für die Firma erwirkt habe. Er sei auch erst in den Aufsichtsrat berufen worden, als er nicht mehr als Schiedsrichter tätig gewesen sei. Herr Berger mußte aber schließlich zugeben, daß die Verurteilung Erzbergers in den Aufsichtsrat schon zu einer Zeit festgelegt wurde, als Erzberger das Schiedsrichteramts noch inne hatte.

Der Regierungsrat Dr. Hahli war bei der Firma Berger als Geschäftsführer tätig. Er behauptete, daß Herr Berger mit Erzberger dauernd verhandelt und ihn mündlich über das schiedsrichterliche Verfahren informiert habe. Im Herbst 1913 sei bekannt geworden, daß Erzberger in den Aufsichtsrat gewählt werden sollte. Die höheren Beamten seien damit nicht zufrieden gewesen. Sie hätten es lieber gesehen, wenn Erzberger Schiedsrichter geblieben wäre. Aus welchen Gründen dieser Wunsch geäußert wurde, ergibt sich aus folgendem:

Zeuge: Wir hatten bei den Kanalprojekten viel Mauth. Da hielten wir es für zweckmäßig, einen Schiedsrichter zu haben, der den Beamten des Kanalamts gegenüber mit mehr Autorität auftreten konnte, und ein solcher Mann war der Abgeordnete Erzberger.

Oberstaatsanwalt Krause: Waren Sie mit den Schiedsprüchen zufrieden? Herr Berger war das nicht. Zeuge: Wir waren sehr unzufrieden, besonders im Vergleich zu den anderen Schiedsprüchen waren die Schiedsprüche, die unter Mitwirkung des Herrn Erzberger gefällt wurden, für uns weit günstiger.

Rechtsanwalt Dr. Alsbach: Ich möchte Sie bitten, daß Sie sich über die persönlichen Beziehungen zwischen den Herren Berger und Erzberger äußern. Es ist hier so dargestellt worden, als ob sie überhaupt nicht zusammengekommen sind.

Zeuge: Natürlich sind Herr Berger und Herr Erzberger zusammengekommen. Das war aber auch selbstverständlich, da Herr Erzberger doch informiert werden mußte. Es fanden wiederholt Rücksprachen statt, die Unterhaltungen haben in dem Bureau des Herrn Erzberger in der Budapester Straße stattgefunden.

Der Zeuge Regierungsrat Margensfern, der bis 1917 Mitglied des Vorstandes der Berger-Tiefbau A. G. war, sagt noch bezeichnender gegen Erzberger aus. Er behauptete, Erzberger sei deshalb zum Schiedsrichter der Firma gewählt worden, weil er sich in der Subkommission des Reichstages für das Tiefbau-gewerbe besonders warm ins Zeug gelagert habe. Zwischen Berger und Erzberger hätten die intimsten Beziehungen bestanden. Berger habe den Schiedsrichter Erzberger zweifellos zu seiner Ansicht bekehrt. Im Jahre 1913 habe er, der Zeuge, von Berger den Auftrag erhalten, im Kriegsministerium mit dem Obersten Friedberg zu verhandeln, mit dem Herr Erzberger bereits gesprochen habe. Es handelte sich bei dieser Gelegenheit darum, daß die Firma Berger, der die Heeresaufträge entgegen waren, wieder an die staatliche Futtertruppe kam. Erzberger bestreite zwar entschieden, mit dem Obersten Friedberg jemals über die Ausschließung der Firma Berger gesprochen zu haben, der Zeuge blieb aber bei seiner Aussage.

Recht interessante Verbindungen machte der frühere Fraktionskollege Erzbergers, Herr Peter Spahn. Er behauptete, daß er die Tätigkeit Erzbergers in der Subkommission des Reichstages sehr verurteilt habe. Die Verurteilung von Politik und Geschäft ist Herrn Spahn zu bedenklich erschienen, er hat sich deshalb an den Abg. Wasseremann gewandt, der seiner Meinung zustimmte, obwohl er selbst als Schiedsrichter fungierte und einer ganzen Anzahl von Aktiengesellschaften als Aufsichtsrat angehörte. Die Herren hatten sich also eigentlich gegenseitig nichts vorzumwerfen. Die Schwereindustrie hat es ja immer verstanden, sich unter den parlamentarischen Vertretern willfährige Werkzeuge zu erklären, die dann für ihre Wirklichkeit durch einen einträglichen Aufsichtspräsidenten entschädigt wurden. Herr Erzberger drehte denn auch sofort den Spiegel um, und es entspann sich folgender erbaulicher Dialog:

Erzberger: Was hier von den Herren Zeugen über den verstorbenen Abgeordneten Wasseremann gesagt wird, ist mir des-

paß auffallend, wenn Herr Wasseremann ebenfalls als Schiedsrichter gegen den Biskus aufgetreten ist.

Zeuge: Wie sich dieser Fall verhalten hat, weiß ich nicht. Aber als ich Herrn Wasseremann um seine Ansicht fragte, tat ich es deshalb, weil es mir der Würde des Reichstages nicht entsprechend schien, daß ein Abgeordneter Schiedsrichter gegen den Biskus war. Im übrigen hat, soviel ich mich erinnere, Herr Wasseremann nur in einem Falle gegen den Biskus als Schiedsrichter fungiert, der mit der Fällung des Urteilspruches vollkommen erledigt war.

Erzberger: Ich muß wiederholt betonen, daß eine ganze Reihe anderer Abgeordneter als Schiedsrichter aufgetreten ist und ich führe das nur deshalb an, weil man mir den Vorwurf macht, ich hätte etwas ganz Außergewöhnliches getan. Ein Amt als Schiedsrichter anzunehmen hielt ich eben aus diesen Gründen für durchaus zulässig.

Wie man Ritter des Eisernen Kreuzes wird.

Der Generalmajor v. Oltershausen gab interessante Aufschlüsse darüber, wie man Ritter des Eisernen Kreuzes werden könnte, ohne einen Schuh abzugeben oder Pulver gerochen zu haben. Der Zeuge war Chef der Zentralabteilung des Heeresministeriums und sagt aus, daß die Firma Berger wegen Unregelmäßigkeiten von den Heeresaufträgen ausgeschlossen worden sei. Später sei die Firma wieder zugelassen worden. Dann fuhr er fort:

Ich erinnere mich dieser Sache auch nur, weil ich 1916 durch ein Schreiben des Kriegsministers Scheuch, das ich am 18. März erhielt, an die Sache erinnert worden bin. In diesem Schreiben des Kriegsministers wurde betont, daß eine Reihe von Verfallschritten, die sich um das Eisenbahnwesen verdient gemacht hatten, beforiert werden sollten, so vor allem Kommerzienrat Berger. (Lachen im Zuschauerraum.) Es muß bereits im Jahre 1916 ein Einfluß des Kriegsministeriums stattgefunden haben. Ich habe dem Kriegsministerium geschrieben, daß noch eine ganze Anzahl anderer Personen vorhanden sei, die auszuzeichnen wären, als gerade Kommerzienrat Berger. Im März 1916 kam dann ein zweites Schreiben mit der Bitte, Kommerzienrat Berger zu beforieren. Diesem Schreiben des Generals Scheuch lag ein Schreiben Erzbergers bei.

Erzberger: Meine Empfehlung ist durchaus nicht so ungewöhnlich. Man ist während des Krieges aus verschiedenen Kreisen der Industrie an mich herangetreten mit dem Ersuchen, hervorragenden Vertretern das Eisene Kreuz zu verschaffen. So z. B. sollte ich diese Auszeichnung für Kommerzienrat Guggenheim und für Herrn Strefemann erwirken.

Hefflerich: Hat der Herr Redenlänger in den Fällen Guggenheim und Strefemann auch eigenhändig Briefe geschrieben?

Erzberger: Im Falle Strefemann hatte ich dies nicht nötig. Für Guggenheim bin ich beim Reichsministerministerium vorstellig geworden.

Rechtsanwalt Alsbach (zum Zeugen v. Oltershausen): Wissen Sie, Herr General, auf welchen Einfluß die Firma Berger zu den Arbeiten wieder zugelassen worden ist?

Zeuge: Das ist nicht ohne weiteres festzustellen. Aber durch die beiden Schreiben, die ich in der Ordensangelegenheit vom Kriegsministerium erhielt, ist mir gewissermaßen ein Licht aufgegangen. Ich habe keinen Beweis, wohl aber die Empfindung, daß es Herrn Erzbergers Einfluß gewesen ist.

Ueber das Verhalten Erzbergers in der Subkommission wurde dann noch der Ministerialdirektor von Jonauderes vernommen. Auch er bekundet, daß er Erzbergers Schiedsrichter-tätigkeit stets für unstatthaft gehalten habe. Erzberger sei zu der Zeit, als die Subkommission tagte, in drei Fällen Schiedsrichter gewesen. Diese Behauptung führte wieder zu folgendem Zusammenstoß:

Erzberger: Ich war vorher niemals Schiedsrichter gegen das Kanalamt.

Dr. Hefflerich: Darf ich die Frage an den Herrn Zeugen Erzberger richten, ob er sich aus dem Schiedsrichteramts ein solches Geschäft gemacht hat, daß er sich an die einzelnen Fälle nicht erinnern kann?

Erzberger (mit erregter Stimme): Diese Frage verbitte ich mir!

Hefflerich: Sie haben sich mir gegenüber nichts zu verbiten!

Erzberger: Doch! Im weiteren Verlauf der Verhandlung ergaben sich selbst nennenswerten Gesichtspunkte. Die nationalstische Presse (Schlach) den Prozeß geblüht zu ihren Gunsten aus. Wir sind Erzbergers Freunde nie gewesen, aber die Verbindung zwischen Politik und Geschäft; zu einer alleinigen Spezialität Erzbergers zu machen, fällt uns nicht ein. Gerade die deutschnationalen Kreise, die sich jetzt als Sittenrichter aufwerfen, sind dazu am wenigsten befähigt. Erst vor kurzem hat die Deutsche Volkspartei den früheren Vizepräsidenten des Reichstages, Herrn Paasche, zu ihrem zweiten Vorsitzenden gewählt, denselben Mann, der als Abgeordneter der schmierigsten Finanzgeschäften nicht zurückgeschreckte. Ob also Strefemann, Paasche oder Erzberger — in Punkte Geschäft steht einer dem anderen nicht nach.

Die Reichsschulkonferenz.

Am 7. April wird im Reichstag die Reichsschulkonferenz eröffnet werden. Die drei wichtigsten Punkte: Einheitschule, Arbeitsunterricht, Lehrerbildung werden vornehmlich in Vorkonferenzen in den ersten vier Tagen behandelt werden, während alle anderen Fragen sofort in besonderen Ausschüssen zur Bearbeitung überwiesen werden. Auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern hat sich ein Ortsausschuß gebildet, der im Gebäude des Reichstages eine Geschäftsstelle einrichten wird, um durch Austausch in Fragen des Verkehrs, der Unterkunft, der Presse, durch Vordereitungen und Veranstaltung von Besichtigungen, Besuch der Staatsbahnen, Einrichtung einer Handbibliothek usw. den Teilnehmern an der Konferenz den Aufenthalt in Berlin und die Arbeit zu erleichtern.

Es wird Aufgabe des Verbandes sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands sein, auf der Reichsschulkonferenz selbst und gleichzeitig in großen Versammlungen den Gegensatz zwischen dem bürgerlichen Element der Erziehung des Menschen zum Staatsbürger, zum Personensachen, zum harmonischen Individuum und der Organisation eines sozialistischen Bildungs- und Erziehungsweises aus dem Lebens- und Produktionsprozeß der Gesellschaft heraus darzustellen.

Der Beleidigungsprozeß Scheidemann-Sonnenfeld.

Der Prozeß gegen den Kaufmann Sonnenfeld, der den früheren Ministerpräsidenten Scheidemann beleidigt haben soll, wird vor der 3. Strafkammer des Landgerichtes I stattfinden. Zu dem Termin, der auf den 14. Februar anberaumt war, hat die Verteidigung, die in den Händen des Rechtsanwaltes Dr. Spach liegt, eine Anzahl Zeugen geladen, zu dem Zweck, den Wahrheitsbeweis zu führen. Zu diesen Namen gehört auch der in Holland befindliche Sohn des Angeklagten. Aus diesem Grunde muß der Termin auf unbestimmte Zeit verlegt werden. Sonnenfeld nun, soll am 19. Februar von Holland aus geliebert und in Gronau der deutschen Verhöre übergeben werden.

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne
Theater am Fildesplatz.
7 1/2 Uhr: Der Liebestrank
Sonntag 7 1/2 Uhr: Der Liebestrank

Opernhaus
7 Uhr:
Der fliegende Holländer
Schauspielhaus

7 Uhr:
Othello
Direktion: Max Reinhardt
Deutsches Theater

7 1/2 Uhr: Die Seidung Semais
Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Der Unmensch.
Großes Schauspielhaus

Karlstraße
7 1/2 Uhr: **Hamlet**
(6. Abtheilung, II. Abend.)

Direktion
Carl Reinhardt — Rud. Bernauer
Theater L. d.

Königsplatz
4 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein
5 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein
7 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein
Nehm.: Erdgeist (M. Orska)

Komödienhaus
„Sie“
6 1/2 Uhr:
Sonabend: „Sie“

Berliner Theater
7 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer
(Fritz Maxary, Otto Storm, Hans Wassmann usw.)

Lessing - Theater
Direktion: Viktor Bernowsky
7 1/2 Uhr: **Peer Gynt**
Sonabend 7 1/2 Uhr: Pyramion
Sonntag 7 1/2 Uhr: Pyramion.

Deutsch-Künstl.-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die Marquise von Arcis
(Konstantin, Servas, Straßmann-Witt, Veldt)

Residenz - Theater
Täglich **Evchen Rumbrecht**
7 1/2 Uhr:
Sonntag 4 Uhr: Hünkel u. Gretel
Sonntag 4 Uhr: **Der gute Ruf**

Trianon - Theater
Freitag 4 Uhr: Max u. Moritz
Täglich **FEMINA**
7 1/2 Uhr:

Casino-Theater
Lotharplatz 37, Tagl. 7 1/2 Uhr
— Letzter Monat! —
Seit November aufgeführt
Schnipfels Lene
Der Schlager aller Poesen.
Neue Februar-Spezialitäten!
Sonntag 7 1/2 Uhr: **Die Wundertier**

Neues Operettenhaus
Direktion: Jean Kren
Allabendlich 7 1/2 Uhr 30 Min.
Die kleine Hoheit

Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr:
Die Csardasfürstin.

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218.
Allabendlich
7 1/2 Uhr: **Undertreffliches**
Variété-Programm!

Wintergarten.
Täglich 7 1/2 Uhr
Variétévorstellung
Kassens verstatet.

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14514.
Tägl. 7 1/2 und Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Elite-Sänger
9 ehem. Mitgl. der
Berliner Sänger.
Blüthen-Gesell.
Vorv. 11-14 u. 4-6 Uhr

Circus Busch
Heute sowie tägl. 7 1/2 Uhr:
Das Gr. Fehr-Prorl
u. 3 Urbans
Lust. Schweine-Potpourri
9 Uhr: „Aphrodite“

Auskennt umsonst bei
Schwerhörigkeit
Hörapparat von Dr. Lommer
über unsere tauschfähig be-
währten, patentmäßig gesch.
Hörtrichter. Bequem und
unsichtb. zu tragen.
Ebenfalls tauschfähig
Sania-Verband, Hünkelstr. 1, II

Spezialarzt
Dr. med. Lommer
Geschlechtskrankheiten
Syphilis, Salvarsan-Kuren
Ebenfalls, nicht, unter Beurlaubt.
Damen separat, Mühlgr. 15
Brunnenstr. 185
11-14 Uhr, Sonnt. 10-12 Uhr
Kottbuser Tor

Kupferleitungen,
Motore, Dynamodrath
kauft zu Höchstpreisen
Elektro-Verkauf, Langestr. 27,
1. Etage, Alexander 2022

**VOLKS-
LICHTSPIELE
FRIEDRICHSHAIN**

Schweizergarten Am Friedrichshain 29/32
Vom 13. bis 16. Februar
Hungernde Millionäre
Sozialer Problemfilm
6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Achtung!
Lesen Sie unsere letzten Neuerscheinungen:
Der Vertrag von Versailles
gemeinverständlich dargestellt u. erläutert von Dr. Max Lohm
mit einer Karte Mark 2.—

Gewaltfrieden und Wiederaufbau
von Staatssekretär a. D. Dr. August Müller. Mark 1.—

3 Monate als Geisel für Radek
von Heinz Stratz. Mark 2.—

Verlangen Sie unser neuestes Verlagsverzeichnis Nr. 3.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder aber direkt vom
Verlag der Kulturliga, G. m. b. H., Berlin W 35.
Telephon: Lützow 4450/52.

Metallo bedeutende Preiserhöhung!
Platin-Zahngelisse, Zahn bis 75 Mark.
Goldbruch und Silberbruch! Sal-
peters, Silber! Quecksilber! Kupfer! Rot-
zinn! Messing! Nickel! Aluminium! Zinn!
Stannolpapier! Zink! Blei! Flaschenkapseln!
Schriftblei, alle Metalle höchstzahlend

Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31
— Alex. 4243.

Kupfer	21.50 M.	30
Nickel	25.00 "	30
Messing	12.00 "	30
Blei	7.20 "	30

Goldbruch und Silberbruch
Heuduck, Cöpenicker Str. 157, an der Mantelstraße
Für eigenen Bedarf. Telephon Moritzplatz 1238.

KUPFER
21.00 Mark

MESSING
12.00 Mark

und andere Metalle sowie
alte Gebisse kauft
Gotthelm, Mariannenstr. 12.

Platin höchsten Preis
Brennstifte, Goldbruch und Silberbruch
Gebisse Zahn 12,50 M.
kauft Linke, Bilscherstraße 40
Port. 2, II. 9-7 Uhr.

Elektro-Installations-Materialien
Leitungsdrähte, Litzen, Kabeln, Spulen-
drähte, Kupfer- und Messing-Abfälle,
Eisenbleche 0,3 bis 0,6 und
2 mm bis 5 mm
sowie jegliche Art
Winkelisen kauft laufend jeden Posten
Carl Peschmann Nchf.
Inh. A. Nasaroff
Bernauer Straße 101 Filiale Brunnenstr. 36
Fernsprecher: Humboldt 1079, 2230.

Messing 12.— bis 12.50, Blei 7.—, Zink 6.—, Weiß-
metall 25.—, Kupfer 20.— bis 21.—, Rotzinn 17.—
Reinzinn bis 85.—, Aluminium 14.— bis 17.—, zahlt per
Kilo, bei groß. Post. mehr, Metallschmelze Mariannenstr. 24
an der Kottbuser Brücke. Amt Mpl. 10558, Nebenanstl.

Achtung! Metalle! Aufheben!
Zahl für Kupfer, Messing, Blei,
Zinn usw. mehr wie Konkurrenz.
Klempner Weissburger Str. II.
Bitte die höchste Annonce mitzubringen.

Münzen, Briefmarken
kauft Grossmann, Johannisstr. 4
Norden 106/21.

MÖBEL
gegen Bar und Teilzahlung
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Wohnzimmer, Schlafzimmer, far-
bige Küchen, einzelne Möbelstücke
Grösste Rückzahl! Oekonomie Möbel
können kostenlos lagern.
M. Landwehr Möllerstr. 7, I.
Eckl an Feldstr.

Spezialbehandlung
für Haut- und Geschlechtsleiden
C. Weissert, Invalidenstr. 147
I. Etage, Ecke Bergstr.
Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen
Kostenlose Untersuchung und Beratung über
sachgemäße Behandlung
Sprechstunden 10-12 und 4-8, Sonntags 10-12

Spezialarzt
Dr. med. Lommer
Geschlechtskrankheiten
Syphilis, Salvarsan-Kuren
Ebenfalls, nicht, unter Beurlaubt.
Damen separat, Mühlgr. 15
Brunnenstr. 185
11-14 Uhr, Sonnt. 10-12 Uhr
Kottbuser Tor

Kupferleitungen,
Motore, Dynamodrath
kauft zu Höchstpreisen
Elektro-Verkauf, Langestr. 27,
1. Etage, Alexander 2022

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Bermittlungsstelle: Berlin R 34, Linienstr. 53/55,
Geschäftszeit von norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 155, 1239, 1857, 9714.

Achtung! **Achtung!**
Sonntag, den 15. Februar 1920, vor-
mittags 9 Uhr
Versammlung
aller Automaten- und Handbankeinrichter
der Schraubendreh-
im Hotel „Edel-Chef“, Waldemarstraße 76.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassierers.
2. Bericht der Bilanz und Bestandsrechnung über die Jahre
3. Bericht des Vorstandes und Kassierers. 4. Statutenänderung.
5. Wahlber. 6. Verschiedenes.
Die Bilanz liegt im Kontor, Billestraße 62, den Genossen zur
Einsicht aus.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Die Ortsverwaltung.

Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei
(Wirtschaftliche Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Reinickendorf-Ost, Billestraße 62.
Sonabend, den 28. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Versammlungssaal der Bäckerei.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassierers.
2. Bericht der Bilanz und Bestandsrechnung über die Jahre
3. Bericht des Vorstandes und Kassierers. 4. Statutenänderung.
5. Wahlber. 6. Verschiedenes.
Die Bilanz liegt im Kontor, Billestraße 62, den Genossen zur
Einsicht aus.
Der Vorstand.

Bis bei Städtische Jugendamt werden
a) 1 Jugendpfleger
und
b) 1 Jugendfürsorger (in)
erfüllt. Bewerbungen zu a) Schriftliche Erfahrungen auf dem
Gebiet der Jugendpflege und gutem Jugendpflege sowie Kenntnis
der letzten Verhältnisse. Zu b) Erfahrung auf dem Gebiete der
Jugendfürsorge, insbesondere der Gefährdungskategorie, Schulpflicht
u. Jugendgerichtsbereich. Es werden zur Berücksichtigung beid-
seitig, die gründliche Erfahrungen auf den genannten Gebieten
nachgehenden können.
Schrift und Lebenslaufunterlagen nach den Seiten für Einreichung.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis
zum 25. Februar 1920 einzureichen.
Rechtslin., den 10. Februar 1920.
Der Magistrat.

ZIGARREN
In holländ. sowie rein überseeische Fabrikate
ZIGARETTEN und TABAKE
hat stets am Lager in allen Preislagen
A. Pomeranz, NO. Immanuelkirchstr. 3
Detail schäfte: Fennstraße 2 und Invalidenstr. 146

**Kuvertieren und in den nächsten
Briefkasten stecken!**
Hiermit bestelle ich die
ERFREIE WELT
ILLUSTRIRTE WOCHENSCHRIFT
ERSCHEINT MITTWOCHS
BERLIN C 2, BREITE STR. 8-9
Preis jedes Heftes 30 Pfennig
Bezugspreis für Januar, Februar,
März ist durch die Post zu erheben.

Name: _____
Ort: _____
Straße u. Nr.: _____

Ausschneiden! Aufbewahren!
Sohlen- und Oberleder
auch kleine Posten, kauft
A. Müller, Charlottenburg, Kamminer Str. 1, 6th. III.

Botenfrauen stellt ein:
Spezidion: Döring, W 57, Steinmetzstraße 23
Stimming, Lichtenberg, Oderstr. 4 part.
Götze, NO 35, Treackowstraße 22
Tornseifer, Lötcher Straße 11
Wutzky, Johannstraße 9
Charlottenburg, Wallstraße 68
Wenzels, Cadixstraße 11.
Hecht, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 126.
Hackbarth, Michelskirchplatz 2.
Krüger, Neukölln, Emser Str. 22.
Lohmann, Nusslienstr. 43.
Zacher, An der Fischerbrücke 2
Schindler, Neukölln, Neckarstraße 3
Werner, Greitswalder Straße 20
Senne, Stralau, Laskerstraße 2
Nessler, Wilmersdorf, Hindenburgstr. 34
Schaefer, Guelissenstraße 70.
Lode, Markusstraße 23.
Franke, Malplaquetstraße 13.

Kupfer bis 20,50
Messing „ 12,—
Blei „ 8,—
Reinzinn „ 60,—
pro Kilo, bei größeren
Post noch höher, zahlt
nur Metallschmelze
Prinzessinnenstr. 17
neben Wertheim (Moritzpl.)

Schellack, Paraffin.
Firma, Leim, Malerartikel,
auch kleine Posten, kauft
Winkler, Oranienburger Str. 12
Kupferleitungen, Kabel,
Litzen kauft Gutmann, Brun-
nenstraße 152.

Kupfer bis 20,—
Rotzinn „ 18,—
Messing „ 11,50
Blei 6,50 — 7,—
Zink „ 5,50
Aluminium „ 17,—
per Kilo kauft stündig
Schubert, Hiltzbrückstr. 13

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotzinn 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36
Ecke Neanderstraße (Keller).

Frisch eingetroffen:
Kaffee
Schokoladenglaser
Van-Eta Kakao
Schokoladen
Kahmbonbons
Tee
Reis
Reisflocken
weiße Bohnen
grüne Erbsen
gelbe Erbsen
Bananenmehl
Maismehl
Hafermehl
Liköre
Zigaretten
Zigarren
sugros detail
F. P. A. Kauffmann
BERLIN S 14
Wallstraße 55/56

Bettmässen
Befreiung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angegeben. Kostlos unent-
geltlich. **Sanit-Verband,** Hünkelstr. 1, II.
Aelteste, bestbew. Methode.
Vorw. milderw. Anpreisungen
sowas!

Möbel
auf Kredit
und gegen bar
Wohn-, Schlaf-,
Speisezimmer
moderne Küchen sowie
Einzel-Möbel zu kulan-
tessiten Bedingungen liefert
Grebler
G. m. b. H.
Weinbergsweg 4

zahnärztliche
Rasche Hilfe d. qualif. be-
sondere nachts unentgeltlich.
bei 6 bis 8 Uhr abends
„Ordnungsamt“,
d. auch in bornhöflichen
Gassen befindet (H. 10 9, 50
zur nächstgelegenen unent-
geltlich. 3116 61's Schenke-
Bismarckplatz, Schenke,
H. 3.— 3 Schenke 20, 8 23
O. Meidell, Berl. 65 Hiltzbrückstr. 4

Allerhöchstzahlend
Silberbruch
Goldbruch
Metalle
Metallkontor
Zentrum
Kaiser-Wilhelm-Str. 34

Zahngelisse!
Goldbruch, Silberbruch,
Platin
Salpetersaures Queck-
silber, sämtliche Me-
talle kauft höchst-
zahlend
Silberschmelze
Christinat,
Köpenicker Str. 20a
(gegenb. Mantelstr.)

Alt-Eisen, Lumpen, Papier,
stahl, Metalle, kauft zu
Tagespreisen jeden Posten
Produkten-Handl. Ad. Peiker,
Bellermann-Str. 81 a, Telephon
Humb. 1960.

Kupfer bis 20,50
Messing „ 12,—
Blei „ 8,—
Reinzinn „ 60,—
pro Kilo, bei größeren
Post noch höher, zahlt
nur Metallschmelze
Prinzessinnenstr. 17
neben Wertheim (Moritzpl.)

Schellack, Paraffin.
Firma, Leim, Malerartikel,
auch kleine Posten, kauft
Winkler, Oranienburger Str. 12
Kupferleitungen, Kabel,
Litzen kauft Gutmann, Brun-
nenstraße 152.

Kupfer bis 20,—
Rotzinn „ 18,—
Messing „ 11,50
Blei 6,50 — 7,—
Zink „ 5,50
Aluminium „ 17,—
per Kilo kauft stündig
Schubert, Hiltzbrückstr. 13

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotzinn 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36
Ecke Neanderstraße (Keller).

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotzinn 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36
Ecke Neanderstraße (Keller).

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotzinn 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36
Ecke Neanderstraße (Keller).

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Kollegen
und Kolleginnen verstorben sind:
Der Schlosser
Adolf Grubert,
Togostr. 79, am 10 d. M. Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Sebastiankirchhofes in Reinickendorf,
Berliner Straße, aus statt.
Der Arbeiter
Wilhelm Wolff,
Hunsienstr. 9, am 11. d. M. Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 14. d. M., nachm. 11 Uhr, von der Leichen-
halle des Städt. Friedhofes in Buch, aus statt.
Die Arbeiterin
Karoline Maß,
Exerzierstr. 2a, am 9. d. M. Die Beerdigung findet am
Freitag, den 13. d. M., nachmittags 1 Uhr, von der
Leichenhalle des Städt. Friedhofes in Buch, aus statt.
Der Schreiner
Johannes Schwarz,
Mantelstr. 19, am 8. d. M. Die Einäscherung findet
am Freitag, den 13. d. M., vorm. 11 Uhr, im Kremato-
rium, Gerichtsstr., statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege,
der Revisions-Arbeiter
Josef Wolff,
Wilmersdorf, Trautenastr. 10, am 18. d. M. und der
Dreher
Willi Barthel,
Feldstr. 2, am 7. d. M., sowie die Arbeiterin
Anna Minzler,
Strausberger Str. 7, am 5. d. M. gestorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

**U. S. P. D., 3. Distrikt,
4. Abt., Bezirk 129a.**
Am Montag, den 8. d. M.,
verstarb der Genosse
Otto Krahn
Urbanstraße 69
im Alter von 40 Jahren.
Die Beerdigung findet
am Sonntag, den 14. d.
M., nachmittags 2 Uhr,
von der Halle des neuen
Jakobi-Kirchhofes in
Neukölln, Hermannstr.
99-105, aus statt. Um
rege Beteiligung ersucht
der Vorstand.

U. S. P. D. Wittenau.
Hiermit die traurige
Nachricht, daß unser
Genosse
Julius Rob
am 10. Februar 1920 ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
am Sonntag, nach-
mittags 3 Uhr, von der
Halle des hiesigen Fried-
hofes aus statt. Rege
Beteiligung erwartet
die Bezirksleitung.

Wohnungstausch
von
Teget nach Moabit, 2 Zimmer
und Küche. Offerten bis in
Expedition Teget.
Möbel gegen Bar und Teil-
zahlung in großer Auswahl zu
billigsten Preisen. Wohn-
zimmer, Schlafzimmer, farbige
Küchen, einzelne Möbelstücke.
Grösste Rückzahl. Oekonomie
Möbel können kostenlos lagern.
Kriegsanleihe nehme in Zah-
lung. Landwehr, Mollerstr. 7,
1 Treppe, direkt am Wedding-
platz.
Räder Weidlich. Alle
Sorten Räder. Leiterwagen,
Kastenwagen, Rungewagen,
Brunnenstr. 96 (Humboldt 1079)

2. Distrikt, U. S. P. D.
Den Genossen zur Nach-
richt, daß die Genossin
Minna Dierberg
Steglitzer Straße 72
am 10. Februar verstorben
ist. Die Beerdigung
findet Sonntag, den
14. d. M., mittags 12 Uhr,
in Buch statt. Abfahrt
Steininer Bahnhof vorm.
9 1/2 Uhr. Um rege Be-
teiligung bittet
L. A.: Der Vorstand.

Hanewacker-Kautabak
Originalware mit Zettel,
steht frisch, Spezial-
Bezugquelle f. Gastwirte,
Kantinen und Selbstver-
braucher
Rohrs Tabakgeschäft
Berlin W 35, Hiltzbrückstr. 4

**Elektrische
Kabel - Litzen**
Dynamo-Kilogramm
kauft höchstzahlend
Silbermann
Neue Köpenickerstr. 42
Fernspr. Alex. 2115

Achtung!
Kupfer . . . 20 M.
Messing . . . 12 „
Blei . . . 8 „
Zinn . . . 6 „
usw. kauft
Einkaufsbureau
O 34, Gubener Str. 23,
Alex. 1540

Platina
Alle Gebisse bis 3000 Mk.
Zähne (Platin)
12 bis 25 Mark kauft
E. Hausdorf,
NO 98, Pallasdenstraße 11, v. II.

Kupferleitungen
elektr. Kronen u.
sämtl. Installationsm. kauft
Barthel, Bümannstr. 99,
Telefon Köpenick 2018
Elektr. Anlag. werden
reell u. schnell ausgef.

**Zähle die höchsten
Tagespreise**
**Goldbruch
Silberbruch
Platin**
Paul Schöpel
Annenstr. 23
gegenüber Thalia-Theater.

**Zum Selbstverbrauch
kaufe höchstzahlend**
Messing,
Kupfer,
Blei,
Zinn,
und alle sonstigen Metalle.
„FATEA“,
Linienstr. 66, Alt-Alt-Metall,
Fernruf Norden 9305.

Schafwolle, Sattlerwaren
Ober- und Untergarn. Bündel,
Säcke jedes Posten kauft
Rosner, Elisenstr. 70.
Schafwolle, Säcke, Sattler-
Lumpen, Leinwand, Kautabak,
Schellack, Paraffin, Litzen,
Abisch, Sackhandlung, Lüne-
str. 44, am Schönehauser Tor,
Norden 2524

Kaninelle u. Hasen
sowie andere Felle kauft
zu höchsten Tagespreisen
Tauber, Schönehauser Allee 126,
Norden 10 560.
Schnellaufbohrer
läuft jeden Posten, auch
hohe Aufträge auf Verlangen
Lichteberg, Weichselstr. 15,
Telephon Alex. 1260.
Schnellaufbohrer.
Schmirgelstein, Naturstein
kauft höchstzahlend Hausdorf,
Moabit, Rostocker Straße 20,
Ecke Wittstocker Straße.

Botenfrauen
für größere Touren in Moabit, Lehnstr. Straße, Haldenstr.
stellt sofort ein
Tornseifer, Lötcher Straße 11
Charlotteburg
Botenfrauen werden sofort eingestellt
Lorenz, Wallstraße 65.

Gewerkschaftliches.

Das Internationale Arbeitsamt.

In Paris wurde am 28. Januar die dritte Tagung des Verwaltungsrates des durch den Friedensvertrag geschaffenen Internationalen Arbeitsamtes eröffnet.

Das Internationale Arbeitsamt ist zwar durch die Allgemeine Arbeiterskonferenz von Washington offiziell geschaffen worden, ist aber noch zu organisieren. Praktisch sind die allgemeinen Konferenzen gewissermaßen Parlamente für Sozialgesetzgebung; der Verwaltungsrat ist die Regierung und das Arbeitsamt die ausführende Behörde.

Die beiden ersten Sitzungen des Verwaltungsrates, die am 27. und 28. November 1919 in Washington abgehalten wurden, nahmen die provisorische Ernennung des Direktors und die Festsetzung eines Budgetprovisionales vor.

Für die Arbeiter waren amtsend: Legien, Deutschland; Dubocquet, Holland; Stuart Bunning, England; Jouhaug, Frankreich; Thorsberg, Schweden.

Die Tagung wurde von dem in Washington gewählten Präsidenten, Herrn A. Fontaine, mit einigen Begrüßungsworten eröffnet. Die Vertreter Deutschlands waren im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

Herr Guérin verlas dabei im Namen der Unternehmer eine Erklärung, in der gegen die überstürzte, ungenügend vorbereitete Art der Beschäftigung von Washington Verwahrung eingelegt wurde.

Jouhaug erwiderte im Namen der Arbeitervertreter die Hoffnung des Friedensvertrages sei ungenügend. Die Arbeitervertreter verlangen ein internationales Arbeitsparlament, dessen Beschlüsse definitiv seien.

Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, die Beschlüsse von Washington zur Durchführung zu bringen. Hierauf wurde nach einer kurzen Aussprache der provisorische Direktor, der bekannte sozialistische französische Abgeordnete Albert Thomas einstimmig durch Akklamation zum Direktor definitiv gewählt.

Nach Erledigung organisatorischer Fragen wurde beschlossen, zum Juni eine Seemannskonferenz nach Genéve einzuberufen. Als Programm dieser Konferenz wurde nach längerer Debatte folgendes bestimmt: 1. die Durchführung des Achtstundentages, 2. und 3. die sich daraus ergebenden Fragen der Schiffsbemannung und deren Unterbringung, und 4. eine allgemeine Schiffsarbeitsgesetzgebung.

Hierauf wurde beschlossen, die Tagung des Verwaltungsrates auf den 22. März 1920 einzuberufen und die nächste allgemeine Konferenz für das Frühjahr 1921.

Der Regierungsvertreter Polens stellte den Antrag, in Rußland eine Erhebung über die wirtschaftlichen Zustände vorzunehmen. Ueber den Antrag entspann sich eine lange und leb-

hafte Debatte. Trotz lebhaften Widerspruchs seitens des französischen Unternehmervertreter, der sich schließlich der Abstimmung enthielt, wurde mit 10 gegen 8 (der Regierungsvertreter von Belgien, der Schweiz und Japan) Stimmen beschlossen, das Bureau zu beauftragen, die nötigen Vorbereitungen für eine Erhebung zu treffen und der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates darüber einen genauen Plan zu unterbreiten.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Gewerkschaftsartell der Lederwirtschaft.

Die gesamten freigewerkschaftlichen Organisationen der Lederwirtschaft haben sich zu einem Gewerkschaftsartell der Lederwirtschaft zusammengeschlossen. In ihm sind die gesamten Kopf- und Handarbeiterorganisationen, die den freien Gewerkschaften angeschlossen sind, vereinigt.

Achtung! Arbeiter — Betriebsräte — Arbeiter — Angestelltenausschüsse der Lederindustrie.

Keiner der genannten Funktionäre veräume heute abend 9 1/2 Uhr in die bereits bekanntgegebene Funktionärerversammlung in der Schulaula, Müllerstr. 64a, zu gehen.

Die Tarifverhandlungen im Bankgewerbe.

Im Reichsarbeitsamt wurden gestern die am Mittwoch begonnenen Verhandlungen über den Reichstarif fortgesetzt. Nachdem am ersten Verhandlungstage die Generaldebatte stattgefunden hatte, wurde gestern in die Beratung über die Spezialpunkte eingetreten. Es wurde zunächst die Frage erörtert, ob ein Monteltarif mit Zusatztarifen für die einzelnen Orte oder ein Einheits-

Teuerungszulagen für die Angestellten der Metallindustrie.

Das Schiedsgericht, das über die von den Angestellten der Berliner Metallindustrie erhobene Forderung auf Gewährung von Teuerungszulagen zu beraten hatte, hat in seiner gestrigen Sitzung im Reichsarbeitsamt, die von 9 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr nachmittags dauerte, in Verhandlungen mit Vertretern der Angestelltenverbände und des Verbandes Berliner Metallindustrieller folgende Entscheidung gefällt:

Es erhalten an Teuerungszulagen für die Monate Januar, Februar und März: die Angestellten, die unter § 4 des Tarifvertrages fallen, und zwar: 1. ledige männliche 80, 90 und 100 M.; 2. verheiratete männliche 120, 130 und 140 M., dazu eine Kinderzulage für jeden Monat 30 M.; 3. weibliche Angestellte 65, 80 und 95 M.; Angestellten-Beihilfene erhalten für jeden Monat je 20 M. Teuerungszulage. Jugendliche bis zum vollendeten 17. Lebensjahre erhalten je 30 M., bis zum vollendeten 18. Lebensjahre 40, 40 und 40 M., bis zum vollendeten 20. Lebensjahre 50, 50 und 50 M.

Die Teuerungszulage für nicht angestelltenversicherungspflichtige Werkstat- und sonstige Arbeiter sind wie folgt festgesetzt: 1. für ledige männliche auf 80, 90 und 100 M.; 2. für verheiratete männliche auf 100, 120 und 140 M., wozu eine Kinderzulage von je 30 M. tritt; 3. für weibliche auf 65, 80 und 95 M.

Beide Parteien sind gehalten, bis zum 10. d. M. dem Reichsarbeitsamt die Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches abzugeben.

Die Funktionäre der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände werden in einer Sitzung am Freitag, abends 7 Uhr, in den Arminkäulen, Kommandantenstraße 58/59, zur Annahme oder Ablehnung Stellung nehmen.

Die Teuerungszulagen in der Schuhindustrie.

Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in der Schuhindustrie fanden in Frankfurt a. M. zentrale Verhandlungen über die Forderung einer Teuerungszulage statt. Nach langen, schwierigen Verhandlungen wurde ein Nachtrag zum Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie beschlossen, der folgende Bestimmungen enthält:

Als Ausgleich für die neuerdings eingetretene Teuerung der Lebenshaltung werden Teuerungszulagen gewährt: bis 10 Jahren je nach Altersklassen 8—13 M., 14—18 Jahre 12—20 M., 18—21 Jahre 17—20 M., über 21 Jahre 21—26 M. wöchentlich. Weibliche Arbeiter, die Erwärter der Familie sind, erhalten die gleiche Zulage, wie sie für männliche Arbeiter in der gleichen Alters- und Lohnklasse festgesetzt ist.

Heimarbeit erhalten an Stelle der für die Fabrikarbeiter festgesetzten Beiträge eine Teuerungszulage in Form von 25 Proz. auf ihren jeweils erzielten Wochenverdienst. Mit der vorstehend bezeichneten Teuerungszulage ist gleichzeitig die von der Zentralarbeitsgemeinschaft empfohlene Rotlandzulage abgegolten.

Die wöchentliche Teuerungszulage wird bei geschlossenen Feiertagen, Arbeitsversäumnissen und bei Arbeitszeitverkürzungen von längerer Dauer nur anteilmäßig im Verhältnis zur gearbeiteten Stundenzahl bezahlt. Bei Arbeitszeitverkürzungen von kürzerer Dauer wird die Teuerungszulage voll bezahlt.

Die Teuerungszulage tritt mit Beginn der 8. Lohnwoche des Monats Januar in Kraft.

Die Not der staatlichen Lohnarbeiter.

Von Lohnempfängern des Reichstags werden wie um Veröffentlichung folgender Petition gebeten:

„Wohl zu den schlechtesten Gehältern gehören die Lohnempfänger in den Staatsbetrieben (Ministerien, Reichstag, Abgeordnetenhäuser usw.). Der tarifmäßige Grundlohn beträgt laut Tarif des Staatsarbeiterverbandes 16, 17 und 18 Mark täglich (Sonntage werden nicht bezahlt). Hauptächlich ist die erste Lohnstufe unter den Arbeitern vertreten, da die Behörden zu Anfang Oktober erst die meisten Kräfte eingestellt haben, wozu sich natürlich viel Kriegsschädigte und ehemalige Kriegsgesangene befinden, die jahrelang keinen Verdienst hatten und jetzt die Erwärter ihrer oft sehr zahlreichen Familien sind. Wir haben an den feinsten Gehältern Teuerungszulagen, aber vielmehr Wirtschaftsschädigten keinen Anteil gehabt, da wir noch zu kurze Zeit in Staatsbetrieben tätig waren. Wegen der letzten Lebensmittelerhöhung zu Anfang Januar war vom Gehalt eine Teuerungszulage von monatlich 150 Mark, sowie Kinderzulage beim Reichsarbeitsminister eingereicht worden; diese Teuerungszulage hat bisher noch keine Aussicht auf Genehmigung, da die Höhe derselben vom Herrn Reichsarbeitsminister stark beanstandet wird. Jetzt Anfang Februar tritt eine neue enorme Erhöhung der Lebensmittel bis zu 100 Prozent ein. Wir wissen mit unserem Lohn, besonders die neuen Kollegen mit 18 Mark, nicht mehr ein und aus und bitten, diesen Notstand zu publizieren, d. h. die Bekannmachung in der Öffentlichkeit dazu bei, daß die Verhandlungen zwischen dem Staatsarbeiterverband und der Regierung endlich zu schnellen und erzieherischen Abschlüssen führen. Mit unserem Lohn können wir allein die notwendigen Lebensmittel für uns und unsere Familien ab 1. Februar nicht mehr bezogen. Wir wollen hoffen, daß diese kleine Aufmerksamkeit genügt, um die zuständigen Stellen zu veranlassen, den Angestellten des Reichs wenigstens einigemmaßen auskömmliche Löhne zu geben.“

Neue Lohnsätze für Mineralwasserarbeiter und -aufsicher.

Am 11. d. M. tagte eine stark besuchte Versammlung der Groß-Berliner Mineralwasserarbeiter und -aufsicher, die im Deutschen Transportarbeiterverband organisiert sind, um den weiteren Be-

84) Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

Aus dem Manuskript übertragen von Hermynia zur Rühlén.

Jimmie war hier außer sich vor Bestürzung, alles schien ihm so neu und fremd, und er konnte keinen, der ihn raten konnte. Wenn er dabei ein sozialistisches Problem nicht verstand, so fragte er seine Fragen Meißner, Stankevič, oder dem Genossen Gerrit, oder der Genossin Mabel Smith vor.

Je mehr Jimmie darüber nachdachte, desto empörender wurde er, er fühlte das Ganze als persönliche Beleidigung, als gemeinen Streich auf, den man ihm gespielt hatte. Er hat ihre Propaganda hinuntergeschluckt, sich an ihrem Patriotismus gemästet, alles ausgegeben, um für die Demokratie zu kämpfen.

Jimmie Higgins jedoch muß, vom Kriegsgericht bedroht, flüchten und gehorchen. Jimmie gedachte seiner Freunde dabei, die jetzt die militärische Maschine an-

gegriffen hatten, der Genossin Mabel Smith und Evelyn Baskerville, des Genossen Gerrit; er hatte ihre Ratsschläge zurückgewiesen, wie würden sie ihn verachten, lähen sie ihn jetzt! Und die lokalen, regierungstreuen Sozialisten, die Genossen Norwood, Dr. Service, Rabin, Stankevič, Emil Forster; sie hatten freilich an den Krieg für die Demokratie geglaubt; was aber würden sie sagen, wenn sie Jimmie in seiner jetzigen Lage erblickten!

V.

Jimmie stieß auf einen Mann, den er fast für Chebrus Rabin gehalten hätte, so sehr ähnelte dieser dem kleinen jüdischen Schneider. Der Mann war damit beschäftigt, einem großen, schwarzbärtigen russischen Bauern Brennholz tragen zu helfen; — ein russischer Jude mit scharfem Gesicht, klugen, schwarzen Augen, eingefallenen Wangen, als ob er seit Jahren nicht genug zu essen gehabt hätte, und von furchtbarem Husten gequält. Er hatte, aus Ermangelung an Schuhen und Handschuhen, Hände und Füße mit Fellen umwickelt, doch schien er vergnügt zu sein, und als er eine Last Holz niederwarf, nickte er Jimmie zu und sagte: „Hallo!“

„Hallo!“ — erwiderte Jimmie. „Ich spreche Englisch.“ Jimmie wunderte sich nie, wenn jemand Englisch sprach, es verblüffte ihn nur, wenn dies jemand nicht tat. Er lächelte und sagte: „Freilich.“

„Ich war in Amerika,“ fuhr der andere fort, „habe in einer Schwitzkabine gearbeitet.“

Es war ihm unangenehm, daß er lieber Schwabe als Holz frug, er blieb stehen und fragte: „Wo haben Sie in Amerika gearbeitet?“ Der Bauer brummte ihn an und rief ihn an die Arbeit zurück; bevor er fortging, bemerkte er: „Ich werde hier mit Ihnen über Amerika sprechen.“ Jimmie stimmte lächelnd zu.

Als er einige Stunden später den Schuppen verließ, fand er den kleinen Juden in der Dunkelheit auf ihn wartend. „Manchmal komme ich nach Amerika —“ sagte er und schritt neben Jimmie eimer, mit den magereen Armen um sich schlingend, um warm zu werden.

„Weshalb sind Sie nach Rußland zurückgekommen?“ — fragte Jimmie.

„Ich habe über die Revolution gelesen, erlaubt mir zu werden.“

„Gut!“ — Jimmie grinste. — „Sind Sie es geworden?“

„Haben Sie in Amerika einer Gewerkschaft angehört?“ — gab der andere unvermittelt zurück.

„Natürlich.“

„Welcher?“

„Ruskinisten.“

„Haben Sie auch Streiks mitgemacht?“

„Selbstverständlich.“

„Sind vielleicht auch verprügelt worden?“

„Natürlich.“

„Sie verraten nie jemanden?“

„Fällt mir nicht ein.“

„Sind Sie, was man Klassenbewußt nennt?“

„Darauf können Sie Gift nehmen; ich bin Sozialist.“

Der Russe wandte sich Jimmie zu, lächelte aufregung durchdringt seine Stimme. „Haben Sie eine rote Karte?“

„Natürlich, in meiner Rocktasche.“

„Mein Gott!“ — rief der Russe — „ein Genosse!“ Er streckte Jimmie die in Fellen gewickelten Hände entgegen.

„Lohnarbeit!“ — In der eisigen Dunkelheit erglühden zwei Herzen. Hier in arktischer Gegend, in dieser trostlosen Einsamkeit vollbrachte der Geist internationaler Brüderlichkeit eines seiner Wunder.

Zitternd vor Aufregung drückte der kleine Jude Jimmies Hände. „Wenn Sie Sozialist sind, weshalb kämpfen Sie gegen die russischen Arbeiter?“

„Ich kämpfe nicht gegen sie.“

„Sie tragen Uniform.“

„Ich bin bloß Automobil-Reparateur.“

„Aber Sie helfen democh! Sie helfen, das russische Volk töten, die Sowjets vernichten! Weshalb?“

„Ich wollte es nicht!“ — entgegnete Jimmie fast flüchtig. — „ich wollte gegen den Kaiser kämpfen, und sie schickten mich hierher, ohne mir etwas zu sagen.“

„A! Das ist der Militarismus, der Kapitalismus! Wir sind Sklaven. Aber wir werden frei werden! Und Sie werden helfen, werden nicht die russischen Arbeiter töten.“

„Gewiß nicht!“ rief Jimmie hastig.

Der kleine Jude hob seinen Arm durch den Jimmies, „Kommen Sie mit mir, ich will Ihnen etwas zeigen. Kommen Sie.“

(Moskowskaja Isch.)

